download unter www.zobodat.at

Fliege mit hellrosafarbenem Körper und rosa Hecheln (vielleicht handelt es sich hier um die von Charles Ritz unter der Bezeichnung „La Loue" beschriebene) viel Erfolg bringen dürfte, dabei ist der Vorteil der guten Sichtigkeit noch hoch genug einzuschätzen. Ich werde mir jedenfalls für die heurige Saison einige Fliegen dieses rosafarbenen Musters binden (Neugierde ist nicht nur ein Laster der Frauen). Die von Charles Ritz unter dem Namen „Panama" beschriebene Fliege, welche ich als vereinfachte Ausführung der vorerwähnten Gustls-orange bezeichnen möchte, hat mir bei weitem nicht zu so guten Fangergebnissen verholfen wie die Gustls-orange.

Wenn ich auch fast ausschließlich Hechelfliegen verwende, so habe ich doch die Erfahrung gemacht, daß zu gewissen Zeiten eine Fliege, die neben guten Hecheln noch Flügel besitzt, den Nurhechelfliegen überlegen sein kann. Es ist dies eine abgewandelte „blue dun", die ich mit Flügeln ausstatte, welche ich aus den Spitzen der kleinen graublauen Federn vom Flügel der Wildente anfertige. Wenn ich aus meinen Erfahrungen einen Schluß ziehen darf, so ist es der, daß im Laufe der Zeit der eifrigste Fliegenbinder zu der Ansicht bekehrt wird, daß er mit wenigen Mustern das Auslangen finden und damit Fänge erzielen kann, die einen Fliegenfischer, welcher gewohnt ist, seine Fliegen eifrig zu wechseln, immer wieder in Erstaunen setzt. Der abgeklärte Fliegenfischer kommt nämlich darauf, daß das Naturgesetz, daß nämlich die Fische nur dann beißen, wenn sie wollen, unumstößlich ist und man sie nur in seltenen Ausnahmefällen außer der Beißzeit zum Anbiß verleiten kann. Es wäre hochinteressant, wenn sich einmal Gelegenheit böte, mit so begeisterten Fliegenfischern, wie es die Herren Pichler und Baumgartner sind, gemeinsam einen Flußlauf wie die Traun, die Steyr oder auch die Mur zu befischen und dabei die Fängigkeit der selbst gebundenen Fliegen auszuprobieren. Der Austausch der dabei gewonnenen Erfahrungen könnte für viele Fischerkameraden wertvolle Ergebnisse zeitigen.

Norbert Eipeltauer, Wien:

Bucktails und Streamers

Die Fängigkeit dieser Köder in den USA, wo sie äußerst populär sind, war für mich nichts Neues. Ich selbst konnte in den Staaten einige Steelheads (Regenbogenforellenart) damit fangen. Aber ehrlich gesagt, ist mir bis vor einigen Monaten nie eingefallen, mit Bucktails Gr. 2/0 bei uns auf Forellen zu fischen.

Als mir ein amerikanischer Sportkollege gute Erfolge in unseren Forellenwässern meldete, kam mir der Gedanke, diese Köderart zu studieren. Die Erfolge waren nicht nur verblüffend, sondern warfen meine eigenen Theorien, an denen ich seit Jahren hing, glatt über den Haufen.

Als Anhänger der exakten Imitation, auch bei der Naßfliege, stand ich natürlich den Erfolgen meines amerikanischen Kollegen skeptisch gegenüber. Schon allein die Farbfreudigkeit der bekanntesten Streamermuster ließen Zweifel aufkommen. Die krassen Farbkontraste prägen diesem Köder eher die Note einer „Modebroche" auf, was ich auch von modeinteressierten Damen, die natürlich nichts von der Fischerei verstanden, zu hören bekam.

Ich brachte den Ehrgeiz auf, auch damit zu fischen. Die technischen Schwierigkeiten, besonders in der Wurftechnik, waren bald, wenn auch bis heute noch nicht vollkommen, überwunden.

Die Bucktail- und Streamerfischerei stellt nämlich eine eigene Art der Fliegenfischerei dar, die eben auch eine eigene Wurf- und Führungstechnik bedingt und die Verwendung

download unter www.zobodat.at

eines eigenen Gerätes als empfehlenswert erscheinen läßt.

Bevor ich auf Einzelheiten eingehe, möchte ich sozusagen die Rosinen aus dem Kuchen fischen. Dennoch ist es notwendig, vorher die Präzisierung der einzelnen Köder durchzuführen.

Bucktails, auf deutsch Bockschwänze, führen diesen Namen deswegen, weil zur Fabrikation hauptsächlich Haare vom Schwanz (für Jäger muß ich sagen „Wedel") des Rehbockes verwendet werden.

Die Reizwirkung auf den Fisch dürfte durch das Atmen dieser Borste bei richtiger Führung hervorgerufen werden, zum Unterschied von den Streamers, bei denen die langen und weichen Sattelhechel vom Hahn in der Strömung wedeln und dadurch dem Fisch etwas Lebendes vortäuschen.

Zweifellos nimmt der Fisch diese Köder nicht als Fliege, sondern eher als Fischchen. Was ich aber noch eher glaube, ist, daß diese Reizwirkung unwiderstehlich auf den Instinkt der ureigenen Raublust der Fische auf alles Bewegliche im Wasser wirkt. Es wird nicht leicht zu klären sein, als was die Fische diese Köder nehmen.

So oder so, ich kann aus eigener Erfahrung und aus der Erfahrung meiner Sportkollegen, denen ich diese Köder empfohlen habe, sagen, daß uns ein interessantes Gebiet in der Fliegenfischerei eröffnet wurde, das nicht nur eine Befriedigung des Strebens nach Neuem darstellt, sondern auch von ungeahnten Erfolgsmöglichkeiten begleitet ist.

Auf die „Rosinen" zurückkommend, erwähne ich einige Beispiele. Noch im März, nach Beendigung der Bachforellen-Schonzeit, machte ich die ersten Versuche mit Bucktails. Das Werfen machte Schwierigkeiten. Das normale „timing" ließ mir den Köder oft nach hinten absacken. Doch bald war dies überwunden und ich führte den „Buck" (diese Kürzung stammt von mir) in ruckartigen Bewegungen durch das „Bachl" (Umlaufgraben in der Fischa-Dagnitz). Schon bei den ersten Würfen hatte ich Bisse. Nach den ersten 50 Metern setzte ich den ersten zünftigen Anhieb, wonach mir das leere Vorfach ins Gesicht geschleudert ward. Wie ich dann später gesehen habe, nehmen die Forellen (Bachforellen) den Buck mit einer solchen Vehemenz, daß sich ein Anhieb meist erübrigt.

Nach kurzer Zeit konnte ich zwei starke Forellen landen und an die 6 Stück, darunter eine starke Regenbogen, setzte ich wieder zurück.

Nach diesen Anfangserfolgen war ich Feuer und Flamme. Als Gegenversuch probierte ich mit dem Spinner (Koppen). Der Erfolg war ungleich geringer.

Das war kein Einzelerfolg. Im Laufe der nächsten Monate versuchte ich viele Muster von Streamers und Bucktails, und kam auf eine bestimmte Standardauswahl, die ich Ihnen nicht vorenthalten werde.

Als weitere „Rosine" konnte ich feststellen, daß auch an Tagen, an denen die Wasseroberfläche mit Maifliegen bedeckt war und die Fische diese ignorierten, der „midget-Streamer" (Miniatur-Streamer) der einzige Köder war, der sicher genommen wurde.

Durch Zufall entdeckte ich bei solch einer Gelegenheit meinen Lieblingsstreamer, den „golden Demon" — eigentlich ein amerikanisches Naßfliegenmuster. Sämtliche Fliegen hatten versagt, sogar meine, mir so oft erfolgbringende Maifliegenlarve. Im Zuge der systematischen Durchprobung der Streamermuster hatte ich gerade den „golden Demon" bei der Hand. Wenn ich nun anführen würde, was sich da tatsächlich abgespielt hat, wäre ich in Ihren Augen sicher der größte Fischerlatein-Erzähler. Der Spuk war in wenigen Minuten vorbei, als ich mit dem einzigen Exemplar des „golden Demon" eine kapitale Regenbogenforelle „plombierte" Das nächste Mal hatte ich ein halbes Dutzend mit. Das reichte aber nicht aus, da ich meinem Sportkollegen aus der Patsche seines Schneiderdaseins helfen mußte.

Selbst bei stark angetrübtem Wasser konnte ich noch gute Erfolge erzielen.

Inzwischen wurden mit meinen Bucktails sogar Hechte gefangen. Ich glaube heute den Grund zu wissen, weshalb der „golden Demon" so gierig genommen wird. Zufällig konnte ich eine Äschna-Grandis (Libellenlarve) im Wasser beobachten, die meinem

download unter www.zobodat.at

Lieblingsstreamer frappant ähnlich sieht. Man könnte beinahe jetzt sagen „alles schon dagewesen!" zurück zur Natur, zu Deinen Theorien! Vielleicht bekehre ich mich noch einmal selbst. Momentan mache ich mir jedoch nicht allzuviele Gedanken über die eventuelle Ähnlichkeit dieser Köder mit natürlichen Vorbildern.

Es werden sicher viele Sportkollegen Ihre Erfahrungen mit solchen Ködern haben, aber die meisten scheuen Größe und Buntheit, obwohl nur jedem, der auch die Nicht-Saison mit der Fliegenrute ausnützen will, zu empfehlen ist: „Keine Angst vor Buntheit und Größe dieser Köder, intensiv probieren!"

Und nun Einzelheiten:

Normale Größen von Streamers und Bucktails sind 1/0 — 4/0 (alte Skala). Die Miniatur-Streamers und Bucktails sind durchwegs auf Haken Nr. 4 gebunden. Wie ich schon vorher erwähnte, sind die Reizwirkungen verschieden. Ein Bucktail muß so geführt werden, daß er atmet. Das geschieht durch ruckartiges Einziehen der Schnur. Am besten, man beobachtet aus der Nähe das Arbeiten des Köders. Ein großer Vorteil gegenüber einem Spinner entsteht durch die Möglichkeit, den Köder beliebig lang vor einer guten Stelle (Wurzelstock etc.) spielen zu lassen. Es ist auch leicht möglich, durch Abtreiben-lassen überhängende Stauden zu befischen. Empfehlenswert ist eine „sinkingline" (Fliegenschnur mit höherem spezifischen Gewicht als Wasser) zu verwenden, da man dadurch bessere Fühlung mit dem Köder hat und auch eine bessere Gewähr des notwendigen Sinkens. Das Vorfach soll nicht über 0.25 mm sein, da bei Verwendung stärkerer Vorfächer der Auftrieb zu groß ist. Selbstverständlich erübrigt sich ein konisches Vorfach, da das Wurfgewicht eines so schweren Köders sowieso die ganze Präzision einer Ausgeglichenheit des Wurfes zunichte macht. Das ist einer der Nachteile, die das Bucktailfischen mit sich bringt. Oder, wenn man ein Ästchen auch nur sachte trifft, wickelt sich das Ding unzählige Male herum und man ist allzuoft gezwungen, abzureißen oder eine entsprechende Kletterpartie zu machen. Aber das gehört schließlich auch zu den Gepflogenheiten eines richtigen Anglers.

Auch der Streamer wird mit ruckartigen Bewegungen durch das Wasser gezogen, nur verlangt die Arbeit mit dem Streamer etwas mehr Können, er muß wedelnd geführt werden. Die Beherrschung allein dieser Art Fischerei bringt viele Reize mit sich. Wenn man z. B. einen Marabu-Streamer im Wasser beobachtet, der durch die weichen Herls (Fibern) ein besonders lebhaftes Spiel zeigt, könnte man auf allerlei Wassergetier deuten.

Von etwa 20 Mustern, die ich durchprobiert habe, bewährten sich folgende sehr gut:

Bucktails: Black-nose-dace, Squirrel-tail, dark Adson tiger;

Midget-Bucktails: Black-nose-dace, Squirrel-tail (besonders gut), golden tail;

Streamers: Butcher, Royal-coachman, Maribou red + white, nine tree;

Midget-Streamers: golden Demon (enorm), gray-Ghoast, Chappie.

Regenbogenforellen nehmen lieber lichte Muster (weiße Streamerhechel), Bachforellen eher dunkle.

Squirrel-tail auf Haken Nr. 4/0, lockt fast jeden Hecht, den man stehen sieht, zum Anbiß. Ich konnte auf Hechte noch wenig Erfahrungen sammeln, würde aber Sportkollegen empfehlen, auf das bei uns zweifellos noch unerschlossene Gebiet der Hechtenfischerei mit der Fliegenrute ihr Augenmerk zu legen.

Es mag etwas unwahrscheinlich klingen, wenn man mit der Fliege sozusagen auf Hechte fischen soll, aber erinnern wir uns, auch in der europäischen Fischereiliteratur finden wir dazu Anhaltspunkte. Wenn es lokale Möglichkeiten gibt, speziell bei der Beifischbekämpfung in Forellenwässern, sollte eine bessere Sportmöglichkeit ausgenützt werden. Sicher wäre es beinahe Unfug, in ausgesprochen gepflegten Hechtenrevieren (etwa Donauständen) unter Umständen einige große Fische zu verangeln. Zumindest wäre dies der Fall bei Verwendung von den angegebenen dünnen Nylonvorfächern. Vielleicht ließe sich ein dünnes Stahlvorfach verwenden.

Damit glaube ich vielen Sportkollegen eine Anregung gegeben zu haben und hoffe nur noch, daß Ihre Versuche in der Bucktail- und Streamer-Fischerei von viel Freude und Erfolg begleitet werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: 13

Autor(en)/Author(s): Eipeltauer Norbert

Artikel/Article: Bucktails und Streamers 131-133